



BG/BRG Seebacher, Seebachergasse 11, 8010 Graz

**Davidstern oder Kornblume
Fußball in der Zwischenkriegszeit am Beispiel des GAK und der
jüdischen Hakoah**

**verfasst von
Jonathan Pavek**

**Klasse
8b**

Betreuer: Direktor Mag. Wolfgang Kasper

Schuljahr: 2020/21

I. Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei denen bedanken, die maßgeblich für das Schreiben meiner Vorwissenschaftlichen Arbeit mitverantwortlich waren.

Ein großer Dank gilt meinem Direktor, Herrn Mag. Wolfgang Kasper, für das ständige Kontrollieren meiner Arbeit, erschwert in Zeiten der Corona-Pandemie, in welcher man als Direktor ohnehin einen immensen Arbeits- und Organisationsaufwand zu erledigen hat, und natürlich auch dem ausgewiesenen Experten der GAK-Historie, Herrn Mag. Michael Rath. Ohne seine Unterstützung, sein unerschöpfliches Wissen über die Materie und seine Literaturempfehlungen wäre meine Arbeit in keinem Fall die, die sie am Ende geworden ist. Ein weiterer großer Dank gilt auch Herrn Mag. Matthias Dielacher für die kompetente Beantwortung meiner Fragen aus Sicht eines derzeitigen Verantwortlichen des GAK1902.

II. Abstract

The topic chosen is essential and of personal interest. Not only because I have been a loyal GAK-Fan since my early childhood and am highly interested in the GAK history, but also because, in my opinion, not enough people are aware of the NS-influence in sport, especially in football. Sadly, there is even much less knowledge about the existence of Jewish sports clubs in the period between World War I and World War II, which were able to show their strength with talented players and - most of all - intense training. Thus, the main goal of my work is to make people in general aware of the mostly forgotten or meanwhile non-existent Jewish sport-clubs and to make my results possibly available for Jewish sports enthusiasts. As the practical part of my work, I interviewed a board member from today's Grazer AK, Mr. Mag. Matthias Dielacher, and GAK-historian Michael Rath in order to expand my knowledge about what the club itself thinks about the events from the past.

Inhaltsverzeichnis

I.	Danksagung	1
II.	Abstract	2
1	Einleitung.....	4
2	Zurück zu den Wurzeln	5
2.1	Entstehung des Fußballs in Österreich	5
2.2	Die Gründung des GAK	6
2.3	Gründung Hakoah.....	8
2.4	Erste Verknüpfungen der beiden Vereine	10
3	Antisemitismus gegen Zionismus im Sport	11
3.1	Ende der jüdischen Emanzipation	11
3.2	Wiedererstarkung des Antisemitismus.....	12
3.3	Beginn des Antisemitismus auf den Fußballplätzen	13
4	GAK und Hakoah als Rivalen und Team	16
5	Fußball im deutschnationalen Umfeld und die Folgen für jüdische Sportvereine.....	18
5.1	Politische Uneinigkeiten und der Einfluss des „Ständestaates“ auf den Sport.....	18
5.2	Einzug des Nationalismus	20
5.3	Verdrängung und Vernichtung	20
5.4	Gescheitertes Projekt?	23
6	Situation heute	24
6.1	Antisemitismus heutzutage am Fußballplatz	24
5.2	Stellungnahmen des GAK-Vorstandsmitglieds Matthias Dielacher und des GAK-Historiker Michael Rath im Interview.....	25
6	Fazit	27
	Interview.....	29
	Literaturverzeichnis	35
	Selbständigkeitserklärung.....	37

1 Einleitung

Fußball ist die beliebteste Sportart auf europäischem Boden und bewegt die Massen in Scharen. Diese starke Anziehungskraft – früher wie auch heute – birgt aber auch Gefahren. So wurde der Kampf um das runde Leder vor und während des Zweiten Weltkrieges von dem Nationalsozialismus als ein Werkzeug der Manipulation radikal ausgenutzt. Jedoch sind meiner Meinung nach viel zu wenige Menschen über die NS-Geschehnisse im Sport, allen voran dem Fußball, ausreichend informiert.

Deshalb beschäftigt sich diese Arbeit mit dem österreichischen Fußball in der Zwischenkriegszeit, dem damit verbundenen Antisemitismus und Zionismus, und welche Auswirkungen des damaligen Deutschnationalismus heutzutage noch immer spürbar sind. Durch den ehemals deutschnationalen GrazerAK 1902 und seinen jüdischen Sportkonkurrenten, die Hakoah Graz, einem der damals größten Sportvereine der Steiermark, kann man die Geschehnisse im Fußball in der Zwischenkriegszeit anschaulich und übersichtlich darstellen. Die jüdischen Körperschaften, vor allem die Hakoah, hatten nicht nur gegen ihren sportlichen Rivalen zu kämpfen, sondern auch gegen das damalige Massenphänomen, den Antisemitismus. Ein Kampf, der, wie wir heute wissen, für die Hakoah leider verloren ging.

Im Laufe dieser Vorwissenschaftlichen Arbeit sollen die Fragen beantwortet werden, wer die Hakoah im Zusammenhang mit ihren vielen Erfolgen überhaupt war, wie es den Strömungen des Deutschnationalismus und Antisemitismus gelang, den Fußball in der Zwischenkriegszeit bei jüdischen (Hakoah) und nicht jüdischen (GAK) Vereinen zu beeinflussen und wie die dann vorherrschende Rassenpolitik jüdische Vereine in Kürze verdrängen beziehungsweise komplett auslöschen konnte.

In einem am Ende zusammengefassten Interview wird vom Vorstandsmitglied des heutigen GAK1902, Herrn Mag. Matthias Dielacher, sowie vom GAK-Historiker Michael Rath noch zur politischen Ausrichtung des damaligen Vereins und zur politischen Positionierung des heutigen GAK1902 Stellung genommen.

2 Zurück zu den Wurzeln

2.1 Entstehung des Fußballs in Österreich

Um den Anstoß für den steirischen Fußball zu finden, muss man bis in das Jahr 1893 zurückgehen. Genauer gesagt, zu einer einzelnen Person namens Georg August Wagner. Er war ein Gymnasiast aus Prag und hatte auch dort seine ersten Begegnungen mit dem Fußball. Damit er sich aber stärker auf sein Medizinstudium als auf den Fußball konzentrierte, `verbannten` ihn seine Eltern nach Graz. Zu der Zeit war das Wort Fußball in Österreich noch kaum jemandem ein Begriff, denn es waren eher Sportarten wie Turnen, Radfahren und Bergsteigen, die überwiegend die Sportwelt dominierten. August Wagner, auch „Guschl“ genannt, begann deshalb Sportler zu suchen, um diesen die Freude am und die Liebe zum Fußball näherzubringen. Diesen Zuspruch fand er glücklicherweise bei den Mitgliedern des *Techniker-Alpenklubs*. Anfangs gab es Startschwierigkeiten, unter anderem mit der Suche nach einer geeigneten Spielstätte, denn dieser neuartige Sport wurde ungern von Stadtparkbesuchern und Flaneuren gesehen, weshalb in diesem Fall in Graz ein eigenes Spielfeld gesucht werden musste.¹ Ebenfalls gab es, und das entpuppte sich schlussendlich als das Hauptproblem, zu wenig ausreichend motivierte Spieler. Denn das neue Reglement der „Football Association“, gegründet im Jahre 1863, schrieb vor, zweimal elf Spieler unabdingbar einsetzen zu müssen. Deshalb entstand ein Zusammenschluss zwischen den *Alpenklub-Fußballern* und dem *Akademisch-Technischen-Radfahrverein*. Das daraus resultierende erste österreichische Fußballmatch dieser beiden Mannschaften fand am 18. März 1894 statt, wobei das exakte Ergebnis nicht überliefert worden ist, aber jedenfalls bekannt ist, dass August Wagners Mannschaft siegte.² Monate später wurde das erste offizielle Fußballspiel auf der Hohen Warte in Wien zwischen dem „*First Vienna Football Club*“ und dem Grazer Verein ausgetragen. Das Grazer Tagblatt berichtete über eine 6:0 Niederlage des steirischen Vereins.³ Die Begeisterung für den Fußball begann sich dann schließlich

¹ Vgl. Engele https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Damals_in_der_Steiermark/Fu%C3%9Fball_in_Graz [5.2.2020]

² Vgl. Riennessel 2014, S. 4.

³ Vgl. Riennessel 2014, S. 2-5.

auch von Graz auf andere Städte wie Leoben, Judenburg, Celje/Cilli und Ljubljana/Laibach weiter zu übertragen.⁴

Einige Sporthistoriker meinen darüber hinaus, dass der Fußball seinen eigentlichen Ursprung sogar schon im Altertum hatte, erwähnt wurde diese Sportart allerdings erst ab dem 14. Jahrhundert in England, Frankreich und Italien.⁵ Somit ist es evident, dass der Fußballsport seit seinem Beginn bis hin zu der heutigen Fußball-Weltmeisterschaft eine der traditionsreichsten Sportarten ist und einen riesigen infrastrukturellen Wandel über viele Jahre hinweg erlebte, um das zu werden, was er heute ist: Eine geschätzte, weltweit verbreitete und überdurchschnittlich geliebte Sportart mit Milliarden Fans rund um unseren Globus, die sowohl aktiv als auch passiv dem Phänomen Fußball täglich frönen.

2.2 Die Gründung des GAK

Auch wenn der Fußballsport Österreich relativ spät erreichte und auf verhältnismäßig mehr Widerstand als in anderen Ländern traf, erlebte er trotzdem sehr rasch einen bemerkenswerten Aufschwung. Die erste Mannschaft, die man nachträglich als echte Fußballmannschaft bezeichnen kann, war der Akademisch-Technische-Radfahr-Verein (ATVR), dieser wurde jedoch bald vom Akademischen Sportverein (ASV) an Größe und Stärke überholt, der sich bis zur Gründung des GAK an der Spitze im Grazer Fußball befand.⁶ Als Geburtstag des GAK gilt unter den Fans und Akteuren des Vereins der 18.8.1902. Allerdings ist dieser Tag nur jener Tag, als beim Verein das erste Training stattfand und nicht der Tag der wahren Gründung. Für den wirklichen Tag der Vereinsgründung kann man verschiedene Daten heranziehen, wie zum Beispiel den Antrag auf Nichtuntersagung oder das Datum, an dem die Behörde die Nichtuntersagung aussprach oder eben die „constituierende Sitzung“. An welchem Tag und Ort diese konstituierende Sitzung allerdings genau stattfand, ist nicht eindeutig bekannt. Einerseits könnte man den 9.8.1902 im „Stieglbräu“ als offizielles Gründungsdatum wie auch den Gründungsort heranziehen, andererseits, und das ist das relevantere und wahrscheinlichere Gründungsdatum, den 21.7.1902 im Hotel

⁴ Vgl. Iber 2016, S. 28.

⁵ Vgl. Schwaiger http://gakarchiv.at/content/krone_20140323.jpg [9.2.2020]

⁶ Vgl. Rath <https://www.grazerak.at/geschichte/geschichte-1902-1918> [9.2.2020]

„Goldener Engel“ als den ersten Grundstein einer langen Historie festlegen. Darüber wurde auch in damaligen Zeitungen berichtet.⁷ Schlussendlich kolportiert man, dass 17 Mittelschüler die Vereinsgründer des GAK waren, wobei diese Aussage nicht ganz der Wahrheit entspricht, denn sieben der 17 Gründer waren zum Gründungszeitpunkt schon im Berufsleben tätig.⁸ Wie vermutlich vielen Fußballexperten bekannt ist, wurde die Körösisstraße zur ersten Heimstätte des GAK, wobei neben einem Fußballplatz auch Leichtathletikanlagen und Tennisplätze erbaut wurden.⁹ Der Wiener Athletiksportklub wurde als Vorbild des neugegründeten Vereins genommen, weswegen man ihn auch den Grazer Athletiksport Klub taufte. Somit war der Weg für einen neugegründeten Grazer Verein in einer bald etablierten Sportart namens Fußball geebnet.

Das allererste Spiel des GAK konnte man am 14. September gegen den Fußballclub Ödenburg auf dem Platz in der Körösisstraße sogar mit einem 4:1 für sich entscheiden.¹⁰ Nachdem der GAK aber kein reiner Fußballverein, sondern ein Allroundverein war, wurden auch in anderen Sektionen wie Eishockey, Eislaufsport, Schwimmen, Tennis und vielen weiteren Sportarten große Erfolge gefeiert.¹¹ Dass der GAK neben der Fußballsektion auch diese anderen Sportarten „zu erfolgreicher Blüte entwickeln konnte“, wurde innerhalb des Vereins mit „Freude und Stolz“ begrüßt, wie es der GAK in dessen Vereinszeitung mitteilte. Denn laut den GAK-Mitteilungen von 1927 hätte der Fußball alleine nicht gereicht, um im großen internationalen Sportverkehr an Wertschätzung und Bedeutung mitzuhalten.¹² Bis 1906 war der ASV der große Stadtrivale des GAK. Das erste Derby ging aber mit 0:5 verloren.¹³ Nach 1906 spaltete sich die Grazer Sportvereinigung (GSV) vom GAK ab und wurde bis zum Ersten Weltkrieg der neue Hauptrivale. Kurz vor Beginn des Ersten Weltkrieges wurde aber die neugegründete Mannschaft von Sturm der Grazer Erzrivale, der es letztlich bis heute ist.¹⁴

⁷ Vgl. Schmidt <https://geschichtegak.jimdofree.com/der-verein/die-gr%C3%BCndung/> [13.2.2020]

⁸ Vgl. Schmidt <https://geschichtegak.jimdofree.com/personen/vereinsgr%C3%BCnder/> [13.2.2020]

⁹ Vgl. Iber 2016, S. 29.

¹⁰ Vgl. Schmidt <https://geschichtegak.jimdofree.com/> [13.2.2020]

¹¹ Vgl. IBER/ KNOLL (2018), S. 285.

¹² Vgl. Mitteilungen des Grazer Athletik-Klub S. 19, [15.10.1927]

¹³ Vgl. Rienessell <http://gakarchiv.at/content/gak1902.html> [13.2.2020]

¹⁴ Vgl. Rath <https://www.grazerak.at/geschichte/geschichte-1902-1918> [13.2.2020]

2.3 Gründung Hakoah

„Heran, ihr Brüder, tretet an, Kopf hoch, die Brust geweitet! Das ist kein jüdischer Turnersmann, Der krumm und kraftlos schreitet! Vergessen Sorg‘ und Alltag sei, Ein Turnerherz schlag‘ leicht und frei! Wir sind des Frühlings junge Saat: Hedad! Hadad! Heran, ihr Brüder, tretet an, Kraftvoll gespannt die Sehnen! Dem Volke machet frei die Bahn, kein Spötter soll uns höhnen! Der Feige winselt, bangt und gafft, Nur herzhaf vorwärts, Mut gibt Kraft. Und starker Wille wird zur Tat: Hedad! Hadad! Heran, ihr Brüder, tretet an, Das Goluth ist ein Sterben! Zum Land der Freiheit weist die Fahn`, Wir zieh`n, es zu erwerben. Die eig`ne Erd`, der eign`e Herd, Sie sind der Besten Herzblut wert. Wir sind am Weg: „Kadimah zad“! Hedad! Hadad!¹⁵

Dr. Siegmund Leicht, der Gründer des Grazer Turnvereins, wollte durch den Motivationsaufruf „Unser Ruf“ die jüdische Bevölkerung zu einem Teil einer neuen jüdischen Sportbewegung machen. Doch aufgrund der weiterhin bestehenden antisemitischen Vorurteile in den meisten Sportarten, wie auch in vielen anderen Lebensbereichen, wurde diese Begeisterung, einen rein jüdischen Verein zu gründen, nur schwer akzeptiert und angenommen.¹⁶ Denn wie man bekanntlich weiß, hat der Antisemitismus eine lange Tradition. Und obwohl im Jahre 1861 das Ansiedlungsverbot für Juden in der Steiermark nach der Vertreibung von 1497 aufgehoben wurde und 1867 das Staatsgrundgesetz, welches den Juden die Gleichstellung sicherte, in Kraft trat, hatte die israelitische Kultusgemeinde weiterhin mit dem weit verbreiteten Antisemitismus zu kämpfen. Trotzdem führte die Annullierung der Judensperre und das Staatsgrundgesetz zu einem regen Zuzug von Juden und somit auch zu einem Aufstieg des Judentums in der Gesellschaft. Zwei Jahre nach der Gleichstellung der Juden konstituierte sich die Grazer jüdische Gemeinde zur Grazer Israelitischen Kultusgemeinde, die 1910 einen Mitgliederhöchststand von 1971 Personen erlebte.¹⁷ Der Anlass für die Entstehung der jüdischen Sportvereine war die „Erziehung zum Muskeljudentum“ und wurde von dem Zionisten Dr. Max Nordau, dem Wegbegleiter Theodor Herzls, 1898 am 2. Zionistenkongress in Basel ausgerufen.¹⁸ Den Juden bedeutete das „Muskeljudentum“ neben der sonst üblichen

¹⁵ Halbrainer http://david.juden.at/kulturzeitschrift/50-54/Main%20frame_Artikel53_Halbrainer.htm [21.2.2020] zit. nach Leicht

¹⁶ Vgl. Halbrainer http://david.juden.at/kulturzeitschrift/50-54/Main%20frame_Artikel53_Halbrainer.htm [21.2.2020]

¹⁷ Vgl. Halbrainer http://david.juden.at/kulturzeitschrift/50-54/Main%20frame_Artikel53_Halbrainer.htm [21.2.2020]

¹⁸ Vgl. Halbrainer http://david.juden.at/kulturzeitschrift/50-54/Main%20frame_Artikel53_Halbrainer.htm [21.2.2020]

Widmung verschiedener intellektueller Themen auch der dürftigen körperlichen Ertüchtigung vermehrt nachzugehen, „um sich kräftemäßig messen-, und antisemitischen Vorurteilen wie Unsportlichkeit trotzen zu können“.¹⁹

Die Idee, nach Disziplin, körperlicher Fitness und Wehrhaftigkeit zu streben, erwuchs nach und nach im bürgerlichen österreichischen Judentum, das sich dem Kampf gegen Assimilation und Antisemitismus zu stellen hatte. Der Zionismus, auf den später im Kapitel 3 genauer eingegangen wird, verstärkte dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit und zugleich auch der Verbreitung und der Abgrenzung des national-jüdischen Menschen.²⁰ Das politische Engagement der deutschnationalen bis völkisch, antidemokratisch und antisemitisch orientierten Bürger erschwerte den jüdischen Sportlern aber noch immer die Beteiligung in deren Vereinen, weswegen es 1897 zur Gründung des „Ersten Wiener Juden Turnvereines“ kam.²¹

Die Gründung eines jüdischen Turnvereines in Graz sollte danach nicht lange auf sich warten lassen. 1909 wurde dann schließlich auch der Stammverein der Hakoah Wien gegründet, um einerseits den zionistischen Gedanken von Theodor Herzl und Max Nordau zu folgen, andererseits um den Mitgliedern und auch deren Umfeld einen Ort der Integration zu bieten. Viele dieser Mitglieder betrachteten den Zionismus eher kritisch und waren von ihm nicht restlos begeistert, weswegen der zionistische Grundgedanke hinter der Gründung in den Statuten nicht preisgegeben wurde. Die jüdische Gesinnung war allerdings eine Verpflichtung. Durch den rasanten Anstieg der Mitgliederzahl in der Leichtathletik sollten bis zum Kriegsbeginn 11 weitere Sektionen gegründet werden. Vor allem war es der Hakoah-Fußball in Wien, der einen großen „Hype“ erlebte.²²

Am 3. April 1919 wurde dann auch von den Brüdern Nikolaus und Milan Freiburger der Antrag zur Gründung der Hakoah Graz gestellt. Die Gründung dieser Hakoah Graz war dann schlussendlich auch die Initialzündung für einen weiteren Hakoah-Sportklub in Leoben. Dieser konnte sich allerdings aufgrund eines Mangels an Mitgliedern und politischer Auseinandersetzungen nicht allzu lange über Wasser halten, weswegen er

¹⁹ Zit. Garber 2019, S. 35.

²⁰ Vgl. Robausch 2017, S. 2.

²¹ Vgl. Halbrainer http://david.juden.at/kulturzeitschrift/50-54/Main%20frame_Artikel53_Halbrainer.htm 1 [21.2.2020]

²² Vgl. Garber 2019, S. 37-38.

sich auflösen musste und die Statuten und Mitglieder zur Gänze von Graz übernommen wurden.²³ Eine bemerkenswerte Sache, die die Hakoah von anderen religiösen, kulturellen oder wohltätigen Grazer jüdischen Vereinen unterschied, war die Präsenz nach außen, denn sie war die erste jüdische Mannschaft, die den Mut hatte, in das Rampenlicht zu treten und ihre Stärke der sportlichen Öffentlichkeit zu beweisen.²⁴

2.4 Erste Verknüpfungen der beiden Vereine

Das erste Aufeinandertreffen der beiden Vereine fand am 18. August 1919, also vier Monate nach der Hakoah-Gründung, statt. Allerdings nicht auf fußballerischer Ebene, sondern im steirischen Leichtathletikverband, in welchem sie mit GAK, Sturm Graz und vielen anderen Vereinen einer der Mitbegründer war. Erst im September 1919 konnten die beiden Vereine im 7x500m Staffellauf das erste Mal ihr sportliches Können dem Gegner unter Beweis stellen. Dort, wie auch in der 4x100m Staffel, mussten sie sich dem GAK als Zweitpositionierter geschlagen geben, was aber nichts an der Tatsache änderte, dass die Hakoah innerhalb eines Jahres in verschiedenen Disziplinen der Leichtathletik brillierte und dabei auch viele sportliche Erfolge erzielte.²⁵

Die fußballerische Hakoah-Elf hatte, verglichen zu den Leichtathleten, einen schwierigeren Start. Der latente Antisemitismus machte sich vor allem im Fußball breit und erschwerte in Folge die Suche nach einem geeigneten Trainingsplatz, da andere Klubs sich weigerten, der Hakoah ihren Rasen zur Verfügung zu stellen. Doch auch diese Hürde wurde gemeistert, denn in der Engelgasse konnten sie den Sportplatz der Grazer Amateure im Jahre 1921 mieten, und als die Amateure sich schließlich 1922 auflösten, wurde er zur neuen Hakoah-Heimstätte. Dieser befand sich auf dem heutigen Grund des jetzigen Sportunion-Gebäudes. Die neuen Möglichkeiten an Trainingsbedingungen führten zu einem rasanten Aufstieg von der 2. Klasse in die oberste steirische Liga, wo auch das erste fußballerische Aufeinandertreffen mit dem

²³ Vgl. Garber 2019, S. 54.

²⁴ Vgl. Lamprecht 2004, S. 180.

²⁵ Vgl. Lamprecht 2004, S. 181.

GAK stattfand.²⁶ In der neuen Liga konnte sich der Klub auch rasch etablieren, hatte aber weiterhin, wie in einem Bericht zu lesen ist, nicht nur „gegen elf Gegner, sondern auch gegen den Antisemitismus des Publikums und der Mannschaften - allen voran des GAK - zu kämpfen“.²⁷ Der Antisemitismus hielt die Hakoah allerdings nicht auf, wahre Spielstärke zu beweisen und sie führte somit neben dem GAK, Sturm und dem Sportklub der Straßenbahner die Tabelle mit an. Germania bzw. Ostmark wurden sogar mehrmals mit Kanter Siegen von der Hakoah vom Platz geschossen, wobei man gegen den mehrfachen steirischen Meister Sturm immer das Nachsehen hatte. Gegen die Mannschaft des GAK gelang einige Male ein Unentschieden beziehungsweise auch ein Sieg, was vor allem im Jahr 1925 bis zur letzten Spielrunde für eine spannende Meisterschaft sorgte. Das bessere Torverhältnis des GAK versetzte die Hakoah aber auf den dritten Platz.²⁸

3 Antisemitismus gegen Zionismus im Sport

3.1 Ende der jüdischen Emanzipation

Wie bereits in Kapitel 2.3 vorweggenommen wurde, wurde ein historischer Meilenstein für das Leben aller Religionsgemeinschaften geschaffen, denn ihnen wurde die Emanzipation per Staatsgrundgesetz 1867 gesichert, wodurch Juden zu einem integrierten Teil der Gesellschaft worden. Zuzüge aus allen Teilen der Monarchie und daraus resultierende Neuansiedlungen von Juden in der Steiermark, Kärnten und Krain führten nicht nur zu einem massiven Bevölkerungswachstum, sondern nach einer Abschwächung schließlich zu einem Anstieg des Antisemitismus. Die Einwohnerzahl von Graz wuchs von 1869 bis 1934 auf fast das Doppelte und zwischen 1900 und 1910 gehörten 1,3% der Bevölkerung in Graz dem israelitischen Glaubensbekenntnis an, was ein Höchststand von 1971 jüdischen Bürgern war. Schlussendlich begann ab 1912 die Sterberate die Geburtenrate zu übertrumpfen und

²⁶ Vgl. Halbrainer http://david.juden.at/kulturzeitschrift/50-54/Main%20frame_Artikel53_Halbrainer.htm [11.02.2021]

²⁷ Zit. Die Stimme, 24.Jänner.1929

²⁸ Vgl. Lamprecht 2004, S. 181.

die jüdische Bevölkerung begann exponentiell zu schrumpfen, bis im Jahre 1935 lediglich 6 jüdische Kinder geboren wurden.²⁹

Trotz dieses Schrumpfens der jüdischen Bevölkerung stiegen aber paradoxerweise stetig die Übergriffe. Vor allem waren es die Universitäten, die ab Mitte der 1870er Jahre, also in etwa zur gleichen Zeit, als das Staatsgrundgesetz erlassen wurde, Juden nicht an den Universitäten lehren lassen wollten und deshalb sich auch den Namen „akademische Elite“ gaben, und einen Numerus clausus für Juden forderten.³⁰ Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung wurden von Tag zu Tag mehr und gewaltvoller, bis der Antisemitismus in den 20er- und 30er-Jahren in der Gesellschaft wieder üblich war. Der Gesellschaftssport Fußball blieb an dieser Stelle von antisemitischen Vorfällen nicht verschont.³¹

3.2 Wiedererstarkung des Antisemitismus

Im Folgenden soll rückblickend kurz erklärt werden, wie und warum sich der Antisemitismus nach dem Ersten Weltkrieg in seinen aggressiven und radikalen Formen erneut bilden konnte:

Durch das Ende der Monarchie und den Beginn der ersten Republik 1918/1919 musste Österreich-Ungarn durch die Friedensverträge von St. Germain und Trianon den Großteil seiner Gebiete abgeben, aus welchem mehrere „Nationalstaaten“ entstanden. Die Folge war eine wirtschaftliche und politische Dauerkrise, denn großflächige Wirtschaftsräume wurden durch neue Grenzen zerrissen, genauso wie Österreich und Ungarn auch hohe Reparationen an die Siegermächte zahlen mussten.³²

Infolgedessen verstärkte man die Vorurteile gegen Juden, wie auch Slawen, die genauso tapfer im Krieg für ihr Reich gekämpft und ihr Leben gelassen haben wie die deutsche „Volksgemeinschaft“, und begann Verschwörungstheorien, die Juden an der Niederlage des Ersten Weltkriegs verantwortlich machten, kursieren zu lassen. De facto begann man „Schuldige“ und Sündenböcke vor allem in deutschnationalen Kreisen zu suchen, an denen man den aufgestauten Hass wie auch Gewalt, welche

²⁹ Vgl. Garber 2019, S. 5-6.

³⁰ Vgl. Garber 2019, S. 4-8.

³¹ Vgl. Garber 2019, S. 8.

³² Vgl. John 1999, S. 203.

durch den Verlust des ehemaligen Riesenreiches entstanden, auslassen konnte. Antisemitismus war wieder im Begriff, tiefe Wurzeln zu schlagen.³³

Der Fußballplatz war für Juden vor dem erneuten Aufstieg des Antisemitismus und der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus immer eine Art Rückzugsort. Der Turnsport, genauso wie der Fechtsport, waren bis dahin hauptsächlich deutschnational besetzt, weswegen die Teilnahme an diesen Sportarten für jüdische Sportler ohnehin so gut wie unmöglich war. Der Fußball war für Juden in dieser Zeit jedoch eine weitaus willkommener Sportart, denn sie war einerseits noch zu keinem Massensport geworden, andererseits war sie bürgerlich-kleinbürgerlich, so wie viele Grazer Juden selbst, geprägt. Der 1909 gegründete Wiener Sportverein Hakoah nahm sich durch die Gründung vor, die physischen Kräfte und das Selbstbewusstsein der Juden zu stärken, genauso wie er ein Zeichen gegen den vorherrschenden Antisemitismus setzen wollte. Dieses Training konnte auf einem Fußballplatz, der mehr oder weniger einen gesellschaftlichen Freiraum bot, gut umgesetzt werden. Die Euphorie und Leidenschaft zum Fußball wurden durch den immer aggressiver werdenden Antisemitismus nach einiger Zeit ruckartig zerstört.³⁴ Aber wie und auf welche abscheuliche Art und Weise der Antisemitismus im Laufe der Zwischenkriegszeit Sportvereine „arisierte“ und das Judentum im Sportgeschehen immer mehr deklassierte, wird im folgenden Kapitel genauer beleuchtet.

3.3 Beginn des Antisemitismus auf den Fußballplätzen

Um sich in die Problematik Antisemitismus auf dem Fußballplatz besser hineinversetzen zu können, gibt es zwei nennenswerte Beispiele über den antisemitischen Umgang mit Fußballern jüdischer Abstammung zu nennen. Zum einen war es das Spiel Hakoah gegen Ostmark im August 1923, welches für Schlagzeilen sorgte. Denn ein Mob bespuckte Autos und deren Insassen und bewarf sie mit Steinen. Ziemlich sicher handelte es sich hierbei um Fahrzeuge jüdischer Spieler und Fans, dies vermutlich ausgelöst nur aufgrund eines ausgeschlossenen Ostmarkspielers namens

³³ Vgl. Frietsch <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/verschwoerungstheorien/pwiejudenundverschwoerungstheorien100.html> [13.02.2021]

³⁴ Vgl. John 1999, S. 203.

Lackenbauer. Eine zweite Ausschreitung fand beim deutschnationalen Verein Sportklub statt, über welche die Wiener Morgenzeitung wie folgt berichtete³⁵:

Als Grünwald den führungsbringenden Treffer für die Hakoah erzielte, tat eine gut angezogene Frau folgenden Ausspruch (sie brüllte nämlich mit einer Stimmkraft, die man ihr nie zugetraut hätte): `Es ist ja kein Wunder, wenn der ausgefressene Schieberjud unsere Leute umschmeißen kann.` Ein Vergleich zwischen dem jungen, schmächtigen Grünwald und den gegnerischen hünenhaften Verteidigern... läßt erkennen, mit welcher Blindheit der Rassenhaß die Frau geschlagen hat.³⁶

Die unorganisierten verbalen und körperlichen Übergriffe wurden nicht nur von Seiten rechtsextremer Erwachsener durchgeführt, sondern größtenteils auch von Minderjährigen im Alter von 7-14 Jahren. Die wöchentlich erschienene Zeitung „Der Montag“ bezeichnete diese radikale Jugend schlussendlich auch als den Veranlasser jener Ausschreitungen. Die sogenannte Gassenkinderproblematik wurde durch Verhöhnung und Beschimpfungen zum Alltag eines Fußballspiels der Hakoah. Jüdische Sportler mussten Provokationen und Insultierungen wie „Die Wörgler“, „Saujud“ und „Haut’s zamm die Judenbagage“, ohne sich widersetzen zu können, akzeptieren. Als die Drohungen des Publikums immer stärker wurden, trat Hakoah Innsbruck als erste Mannschaft ab.³⁷ Der unaufhaltsame Aufstieg der Nazis führte ab 1933, wie auch bereits die Jahre zuvor, zu einer Verschärfung der politischen Situation wie auch der Regulierung jüdischer Sportvereine, auf welche im Kapitel 5.3 genauer eingegangen wird.

Der Antisemitismus zu der Zeit zeigte sich aber auch durch den „Arierparagrafen“. Er basierte auf dem sogenannten „Waidhofener Prinzip“ von 1896, in dem die Akademiker die Juden aus den Burschenschaften ausschlossen. Die Juden hatten darauf mit der Gründung ihrer eigenen jüdisch-nationalen Studentenverbindung reagiert. Dadurch entwickelte sich für die jüdische Bevölkerung auch allmählich die politische Idee nach einem selbständigen Nationalstaat in Palästina, dem Zionismus.³⁸ Verbreitung fanden solche deutschnationalen Paragraphen zuerst in den Gebieten der deutschen Donaumonarchie an den Universitäten, wo sie sie zu einer Trennung von Korporationsstudenten und liberal-jüdischen Studenten führten. Als der antisemitische Ausschlussmechanismus auch einzelne Turn- und Sportvereine betraf, legte der Allround-Sportverein GAK großen Wert darauf, eine rein „arische“ Mannschaft zu

³⁵ Vgl. John 1999, S. 204.

³⁶ Zit. Wiener Morgenzeitung, 8. November 1923, S. 5.

³⁷ Vgl. John 1999, S. 205.

³⁸ Vgl. Hachleitner 2018, S. 25-26.

sein. So heißt es in den Gründungsstatuten von 1902: „Mitglieder können nur Deutsche arischer Abkunft werden.“ Trotzdem wurden widersprüchlich zu dieser Verordnung unterschiedlichste „juden-freundliche“ Aktionen durchgeführt. Die Mannschaft des SK Sturm beteiligte sich genauso am Arierparagrafen 1912, nahm aber nicht an antisemitischen Auseinandersetzungen teil. Aus den SK-Sturm-Vereinsstatuten verschwand dieser Paragraph trotzdem erst im Jahr 1932. Anders als beim SK Sturm hielt der GAK, bei dem der traditionell starke Deutschnationalismus intensiven Zuspruch erlangte, wiederum die gesamte Zwischenkriegszeit an diesem fest.³⁹ Ein Paradebeispiel, bei dem der Rassismus gegen Juden noch mehr zum Vorschein kam, war der Deutsche SV Leoben. Denn während der GAK auf Druck des Steirischen Fußballverbandes weiterhin erklärte, gegen die Mannschaft der Hakoah Spiele stattfinden zu lassen, weigerten sich die Leobner aus prinzipiellen Gründen bereits am 30.9.1923, gegen sie anzutreten. Regelkonform wurde das Spiel mit einem 3:0 für die Hakoah gewertet. Dazu kam allerdings auch noch der Ausschluss der Leobner Mannschaft aus dem Steirischen Fußballverband. Der SV Leoben beschloss gegen diese Entscheidung zu protestieren, am Anfang auch erfolgreich, weswegen er schlussendlich weiterhin an der Saison teilnehmen durfte. Am 2.2.1924 wurde der Verein aber dann doch endgültig aus dem Steirischen Verband ausgeschlossen.⁴⁰ Der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland 1938 und die damit verbundene Einführung der NS-Rassengesetze drängte jüdische Sportler aus der Sportwelt und alle jüdischen Bürger aus deren beruflichen- und gesellschaftlichen Bereichen.⁴¹ Der Arierparagraph ging Hand in Hand mit dem stark verbreiteten Antisemitismus der Zwischenkriegszeit.

³⁹ Vgl. Iber 2016, S. 45-46.

⁴⁰ Vgl. Kutschera http://www.austriasoccer.at/data/nat/1920_29/192324.html [24.10.2020]

⁴¹ Vgl. Scriba <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung/ariereparagraf.html> [11.10.2020]

4 GAK und Hakoah als Rivalen und Team

Eine definitive Widersprüchlichkeit wurde beim GAK in der Zwischenkriegszeit gelebt, da der Verein einerseits an sehr rechtsextremen Ideologien wie zum Beispiel am Arierparagrafen festhielt, andererseits den sportlichen Wettstreit mit der Hakoah pflegte und der persönliche Umgang der Sportler untereinander von gegenseitigem Respekt getragen wurde. Diese Ambivalenz zwischen Zusammenhalt und Rivalität soll im folgenden Kapitel anhand konkreter Beispiele genauer beleuchtet werden.

Abgesehen davon, dass in der Mannschaft des GAK auch einige Fußballer standen, die sich offen zu linken Ideen bekannten, gibt es weitaus größere Vorkommnisse, die den Antisemitismus unterstreichen. Nennenswert ist hierbei die Saison 1920/21. Der Antisemitismus in Graz hatte zu dieser Zeit bereits tiefe Wurzeln geschlagen, was bei einem Spiel zwischen dem GAK und Sturm spürbar wurde. Im Vorfeld dieses Spiels wurden die steirischen Schiedsrichter aufgrund vermeintlicher Fehlleistungen bereits heftig kritisiert und mussten durch das steirische Schiedsrichterkollegium ihr Amt niederlegen. Die beiden Vereine suchten schließlich beim Wiener Schiedsrichterkollegium um Entsendung eines neuen Schiedsrichters an. Dem Wiener Kollegium war allerdings nicht bewusst, dass jüdische Schiedsrichter in Graz ungerne gesehen wurden, zumindest bei einem Gutteil der Grazer Spieler, weswegen ein Mitglied der Wiener Hakoah, David Grünbaum, nach Graz entsandt wurde. Dieses „Fehlverhalten“ des Wiener Schiedsrichterkollegium führte in Folge fast zu einem Spielabbruch noch bevor dieses überhaupt angepfiffen wurde, da der GAK sich weigerte, von einem jüdischen Schiedsrichter geleitet zu werden.⁴²

Antisemitische Ansätze erkannte man aber auch am 16. Oktober 1927. Just der Tag, an dem der GAK sein 25-jähriges Bestehen feierte. Neben vielen Danksagungen an die „engeren Kameraden und jungen Gründer“ für den bereits erbrachten Einsatz, wurde auch den „Toten im Klub feierliche Grüße entboten“, wie es in der Vereinszeitung von 1927 heißt.⁴³ Jedoch wurde in aller Öffentlichkeit auch stolz auf „ihren“ Arierparagrafen verwiesen - am selben Tag, als sie auch in ihrer Jubiläumsausgabe die erhaltenen Freundschaftswimpel der Hakoah Wien und Graz

⁴² Vgl. Schmidt <https://geschichtegak.iimdofree.com/der-verein/antisemitimus/> [25.10.2020]

⁴³ Zit. Mitteilungen des Grazer Athletik-Klub S. 2, [15.10.1927]

erwähnten (während dergleichen vom Stadtrivalen nicht existiert).⁴⁴ Bei den rund 160 „internationalen“ Spielen, auf welche der GAK recht stolz war, wurden viele solcher Wimpeln gesammelt, unter anderem auch bei der Reise nach Lettland, wo Hakoah Riga der Gegner war.⁴⁵ Ein anderer Vorfall, bei dem sich ein Repräsentant des Vereins „schuldig gemacht“ hatte, bestand in der Handschlagverweigerung vor einem Spiel, nachdem die Hakoah in die erste Klasse aufgestiegen war. Karl Schiffner erinnerte sich:

„Der Fußball-Club Hakoah stieg in die erste Klasse auf und musste gegen den GAK spielen. Ich war damals auf dem Sportplatz und da sollte der berühmte Wimpelaustausch mit Handschlag vonstatten gehen. Der Kapitän der Hakoah- ich kann mich sogar noch an seinen Namen erinnern, er hieß Isi Gansl- und der Kapitän von GAK, er hieß Diamant - kamen einander näher mit den Wimpeln. Isi Gansl streckte Diamant die Hand entgegen, dieser drehte sich um, spuckte aus und geht weg. Jubelnder Beifall bei den GAK-Anhängern. Der Schiedsrichter war ein Sportler und hat Diamant zurückgepiffen. Er sagte: Wenn Sie Gansl nicht sofort die Hand reichen, dann steht es 3:0 für Hakoah.“⁴⁶

Widersprüchlich zur Ablehnung eines jüdischen Schiedsrichters, der stolzen Demonstration des Arierparagraphen und der Handschlagverweigerung, bildete die Wasserballsektion des GAK anlässlich eines Schwimmwettkampfes eine Spielgemeinschaft mit der Hakoah Graz und spielte so gemeinsam gegen die Wiener-Hakoah.⁴⁷

Durch kritisches Abwägen der oben beschriebenen Geschehnisse muss somit festgestellt werden, dass vermutlich viele Mitglieder des GAK rückblickend Sympathie für das NS-Gedankengut hegten.⁴⁸ Die Versuchung, das Gegenteil zu behaupten, also die deutschnationale Grundgesinnung zahlreicher Mitglieder und Funktionäre des Vereins zu leugnen, ist nach langer und ausführlicher Recherche wie auch objektiver Betrachtung daher leider schwierig. Wichtig ist hierbei trotzdem, die Einzelpersonen innerhalb des Vereins nicht zu vergessen, die sich teilweise massiv gegen überbordende rechte Strömungen stellten, wie zum Beispiel den GAK-Funktionär und späteren Obmann Roman Posch, der 1922 als Ehrenmitglied ernannt wurde, das Dekret aber erst fünf Jahre später erhielt, da er sich massiv gegen

⁴⁴ Vgl. Iber 2016, S. 46.

⁴⁵ Vgl. Rath <https://www.grazerak.at/geschichte/zwischenkriegszeit-1919-1937> [25.10.2020]

⁴⁶ Zit. nach: Karl Schiffner, aus: Lamprecht 2004, S. 182.

⁴⁷ Vgl. Iber 2016, S. 62.

⁴⁸ Vgl. Rath <https://www.grazerak.at/geschichte/gak-ns-zeit-1938-1945> [30.10.2020]

rechtsradikale Ansichten stellte, oder auch Emanuel Slama, der während seiner Zeit als Funktionär des GAK seine Funktion im Februar 1920 aufgrund rassistischer und deutschnationaler Tendenzen innerhalb des steirischen Fußballverbandes freiwillig einstellte.⁴⁹

5 Fußball im deutschnationalen Umfeld und die Folgen für jüdische Sportvereine

5.1 Politische Uneinigkeiten und der Einfluss des „Ständestaates“ auf den Sport

Als die politischen Meinungen in den 30er-Jahren immer weiter auseinanderdrifteten, fand parallel dazu im Sommer 1926 eine strikte Trennung im Fußballgeschehen zwischen dem bürgerlichen, oft auch als „unpolitisch“ bezeichneten Fußball, und dem Arbeiterfußball (VAFÖ) statt. Hakoah, GAK und Sturm stellten sich auf die Seite des bürgerlichen Fußballs und konkurrierten somit für einige Zeit nicht mehr gegen die Mannschaften von Südbahn oder Eggenberg, die zu Beginn dem Arbeiter-Fußball beitraten, schließlich aber doch aufgrund lukrativer Gründe wieder unter das Dach des bürgerlichen Verbandes zurückkehrten.⁵⁰

Die politische Lage wurde auch nicht durch den christlich-sozialen Bundeskanzler Engelbert Dollfuß, der beim Putschversuch 1934 ermordet wurde, verbessert, als er die Demokratie nachhaltig demontierte und einen autoritären Ständestaat aufbaute. Der enorme nationalistische und wirtschaftliche Druck Deutschlands und Italiens mit Mussolini wurde Dollfuß' Nachfolger Kurt Schuschnigg zum Verhängnis, weswegen er schrittweise an das NS-Regime Zugeständnisse machen musste. Die Gleichschaltungsambitionen des neuen „Ständestaates“ (offiziell: Bundestaat Österreich) fasste im Sportwesen nun alle österreichischen Verbände und Vereine, deren Mitglieder Sport und Turnen betrieben, in einem autoritären Verband-Österreichische Sport und Turnfront (ÖSTF) zusammen.⁵¹ Durch die Konkurrenzdiktatur des neuen autoritären „Ständestaat“-Regimes zum Nationalsozialismus waren rassistische und antisemitische Manifestationen auf den

⁴⁹ Vgl. Schmidt <https://geschichtegak.jimdofree.com/der-verein/antisemitismus/> [30.10.2020]

⁵⁰ Vgl. Iber 2016, S. 52.

⁵¹ Vgl. Iber 2016, S. 52.

Sportplätzen innerhalb des Verbundes ordnungswidrig und konnten geahndet werden. Wie bereits erwähnt, lastete zeitgleich der nationalsozialistische Druck auf der österreichischen Regierung, weswegen ambivalent zu den Maßnahmen, die den Antisemitismus hätte einschränken sollen, auch welche gesetzt wurden, die das Leben der Juden doch ein wenig zu unterdrücken und „kontrollieren“ versuchten.⁵²

Der langjährige Vizepräsident der Hakoah Karl Haber erläuterte die Situation des „Ständestaats“ am Fußballplatz wie folgt:

„Es wäre falsch zu glauben, die Wiener Sportszene hätte (damals) nur aus Antisemiten bestanden. Es gab Vereine, zu denen wir gute Beziehungen hatten... und in den meisten Sportarten haben sich die Aktiven durchaus fair verhalten. Bei den Einzelsportarten hat es kaum Auseinandersetzungen gegeben... Tätlichkeiten hat es allerdings bei den Mannschaftssportarten gegeben. Es wurde von vorneherein schärfer gespielt, und wenn es in einem normalen Spiel nach einem Foul hieß: >Pass auf, ich geb dir eine<, hieß es bei uns natürlich >Saujud<. Aber wir haben uns nichts gefallen lassen. Wenn antisemitische Äußerungen fielen, haben wir zurückgebrüllt: >Scheißnazi< oder >Drecksnazi<- für uns war ein Antisemit ein Nazi. Und für gefährliche Situationen hatten wir eine Art Solidaritätsschutzdienst, in dem vor allem die Ringer aktiv waren.“⁵³

Zum Zeitpunkt des Verbots der NSDAP 1933 fanden die ersten Vereinsauflösungen statt. Diese betrafen in erster Linie alle deutsch-völkischen (Turn-)Vereine, nach den Februarkämpfen 1934 auch die Arbeiter-Sportvereine. Das bedeutete, dass die meisten Vereine, die unter dem Dach des VAFÖ standen, ihren Sportbetrieb einstellen mussten, nach kurzer Zeit unter einem anderen Namen und mit „politisch unbelasteten“ Vereinsvorständen jedoch weiter fortfahren konnten. An der Spitze des ÖSTV stand Heimwehrführer und Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg, der neben den Vereinsauflösungen auch die Aufgabe hatte, Sportkommissäre in jedem Bundesland einzusetzen. Zum steirischen Vertreter wurde der langjährige Funktionär des GAK und zugleich späterer Chefredakteur der Kleinen Zeitung nach dem Zweiten Weltkrieg, Franz Ircher.⁵⁴

⁵² Vgl. Schulze/John (2005), S. 246.

⁵³ Zit. nach: Karl Harber, aus: John 1999, S. 103.

⁵⁴ Vgl. Iber/Knoll, S. 288.

5.2 Einzug des Nationalismus

„Heraus aus der Fußballprovinz, hinein in die österreichweite Nationalliga“, lautete die Grundtendenz vieler steirischer Traditionsklubs, die vor dem Anschluss 1938 für größere Aufgaben und Gegner im nationalen Fußball bereit waren. Am Tag, als Hitler den Anschluss vollzog, war die Steiermark bereits stark nationalsozialistisch geprägt - vor allem aber die Stadt Graz, die den Ehrentitel „Stadt der Volkserhebung“ erhielt. Unter den Fußballvereinen hatten die Nationalsozialisten für den GAK am meisten Lob parat. Die Kleine Zeitung schloss sich diesem Lob an und bezeichnete den GAK „als ersten begeisterten nationalsozialistischen Grazer Verein“⁵⁵. Bereits einen Tag nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Österreich trug der GAK mit einem Hakenkreuz am Trikot gegen die Grazer Austria am Körösiplatz ein Spiel aus und richtete hierbei bereits dem NS-Regime durch einen Hitlergruß seine Treue aus, obwohl dieser erst eine Woche später zur Pflicht wurde. „Treue Gefolgschaft“ gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland wurde aber natürlich nicht nur von Seiten des GAK verfolgt, sondern auch von Sturm Graz, dem SV Donawitz und dem SC Kapfenberg. Die beiden letztgenannten Vereine bedankten sich sogar offiziell bei dem NS-Regime, da es ihnen vorher durch den Ständestaat verboten worden war, an der Fußballmeisterschaft teilzunehmen, und diese Regelung jetzt durch die NS-Herrschaft aufgelöst wurde.⁵⁶

5.3 Verdrängung und Vernichtung

Die Frage ist nun, wie es der Nationalsozialismus schaffte, die totale Kontrolle und Machtübernahme auch über die Sportwelt in Österreich ab der Zeit des Anschlusses 1938 zu ergreifen. Im Grunde lief diese Vereinnahmung relativ „unkompliziert“ und somit zeitnah ab: Zuerst wurde der ÖSTF unter nationalsozialistische Hand gebracht und anschließend vom Deutschen, beziehungsweise Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen, abgelöst. Anstelle der Obmänner standen nun ehemals illegale Parteigänger, die zu neuen Kontrollinstanzen wurden und umgehend Juden zu Reibarbeiten oder öffentlichen, schikanierenden Turnübungen verpflichteten. Nicht

⁵⁵ Zit. Kleine Zeitung, 14.3.1938

⁵⁶ Vgl. Iber 2016, S. 61-63.

nur unzählige Entlassungen jüdischer Akteure unterschiedlichster Vereine fanden statt, sondern auch Festnahmen, wie es beispielsweise beim Verein der Austria Wien geschah, als der Klubpräsident Emanuel Schwarz, aufgrund jüdischer Abstammung, verhaftet wurde.⁵⁷ Am 14. September, also acht Monate nach dem Anschluss, wurde schließlich auch die Grazer Hakoah zwangsaufgelöst. Die Gründungsbrüder Nikolaus und Milan Freiburger, wie auch ihr jüngerer Bruder Stefan und viele andere im Verein Tätige, starben im Zuge der Shoa. Manch anderen gelang noch rechtzeitig die Flucht vor dem Nationalsozialismus, doch für die meisten war es bereits zu spät.⁵⁸

Die rein jüdischen Körperschaften waren von diesen Maßnahmen somit am schwersten betroffen und mussten miterleben, wie ihr Verein, den sie über Jahre hinweg mit viel Mühe aufgebaut hatten, binnen weniger Wochen als verboten galt. Ihnen wurden bald nach dem Anschluss die Sportplätze abrupt beschlagnahmt und alle Spielstände annulliert. Sie wurden unter kommissarische Verwaltung gestellt, bis sie 1940 komplett gelöscht wurden. Verhältnismäßig vielen Juden gelang noch rechtzeitig die Flucht ins Ausland, um der systematischen Deportation zu entgehen, ein großer Teil blieb trotzdem im Lande in der Hoffnung, dass das NS-Regime lediglich ein vorübergehendes Phänomen sei, was sich bekanntlich später als großer Irrtum entpuppte. Karl Haber meinte sogar, dass „der Sport ihnen das Leben gerettet habe, da sie kämpfen lernten und wussten rechtzeitig zu emigrieren“.⁵⁹ Ein anderer Grund, warum ein Teil der Juden bereits rechtzeitig floh, war die persönliche Hilfe einiger Nationalsozialisten selbst.⁶⁰

Julius Grünhut ist in diesem Sinne ein nennenswertes Einzelschicksal. „Ob im Angriff oder in der Verteidigung, Julius war überall“, so wurde der Grazer Hakoahner vom Arbeiterwillen bei einem Spiel 1924 gegen den GAK beschrieben.⁶¹ Die Kleine Zeitung bezeichnete ihn zu seinem Tod 1958 als Star und einen stets sympathischen, fairen und aufopferungsvollen Spieler, der „ein korrekter Sportsmann vom Scheitel bis zur Sohle“ gewesen ist.⁶² Julius Grünhut gründete mit seinem Bruder Leo 1913 den Wiener Verein „Unitas“. In diesem Klub spielte auch Isidor Gansl, einer der berühmtesten Spieler seiner Zeit, der – vermutlich aufgrund der gemeinsamen

⁵⁷ Vgl. John/ Schulze (2005), S. 248-250.

⁵⁸ Vgl. Garber 2019, S. 76.

⁵⁹ Vgl. John/ Schulze (2005), S. 249.

⁶⁰ Vgl. John/ Schulze (2005), S. 248-250.

⁶¹ Zit. Arbeiterwille 20.5.1924, S. 8.

⁶² Vgl. Kleine Zeitung, 23.8.1958, S. 16.

Vergangenheit bei „Unitas“ - von Grünhut später nach Graz geholt werden konnte. Grünhut übersiedelte 1921 nach Graz und spielte ein Jahr für den AAC, ehe er im Sommer 1922 zur Grazer Hakoah wechselte.

Dort wurde er bei seinen ersten Spielen bereits von Sturm wie auch GAK mit Lob überschüttet: „Graz dürfte derzeit für Zwecke der Repräsentanz auf diesem Posten über keinen berufeneren Vertreter verfügen.“⁶³ Nach mehreren erfolgreichen Jahren mit der Hakoah – er wird als die „Seele der Mannschaft“ bezeichnet⁶⁴ - übernahm er 1930 das Training des Grazer Sportklubs und spielte gelegentlich noch für die 2. Kampfmannschaft der Hakoah. Julius Grünhut wurde über 10-mal in die „Steirische Auswahl“ berufen und zählte auch dort zu den Leistungsträgern. Er war als Herrenschneider in der Jungferngasse tätig und konnte während des Krieges mit seiner Frau nach Zagreb fliehen. Dort verliert sich seine Spur in den Kriegsjahren. 1945 war er ein Mitgründer der wiedererstandenen Jüdischen Gemeinde in Graz und eröffnete – nun am Lendplatz – erneut seine Schneiderei. 1954/55 war der damals 63-Jährige noch als Co-Trainer des ESV Austria Graz am Aufstieg des Eisenbahnvereins in die höchste österreichische Liga beteiligt. Im 67. Lebensjahr verstarb Julius Grünhut im Grazer Landeskrankenhaus „nach schwerem Leiden“, wie die Tagespost und andere Zeitungen im Jahre 1958 mitteilten.⁶⁵

Julius Grünhut war sowohl für „seine“ Hakoah Graz als auch für den Steirischen Fußballverband in verschiedenen Funktionen tätig, ob als Spieler, Trainer oder Schiedsrichter. Trotz Entrechtung und Verfolgung kehrte er nach dem Krieg nach Graz zurück und half beim Wiederaufbau der völlig vernichteten Israelitischen Kultusgemeinde. Durch den Sport hatte sich Grünhut einen hohen Stellenwert in Graz und dem Fußballverband erworben, dennoch sind seine sportlichen Leistungen heute ebenso vergessen wie das Schicksal vieler ermordeter und vertriebener Grazerinnen und Grazer.

⁶³ Zit. Arbeiterwille, 16.10.1922, S. 4.

⁶⁴ Zit. Arbeiterwille, 28.5.1923, S. 4.

⁶⁵ Vgl. Tagespost, 23.8.1958, S. 9.

5.4 Gescheitertes Projekt?

Die Wehrhaftigkeit der jüdischen Sportvereine in der Zwischenkriegszeit bewirkte dennoch zahlreiche Erfolge in vielen unterschiedlichen Sportarten. Trotz des dreimaligen Absteigens der fußballerischen-Elf der Wiener-Hakoah aus der obersten Spielklasse wurde es immer wieder mit Hilfe von talentierten Spielern, die teilweise aus ihrem eigenen Nachwuchs stammten, geschafft, mit hartem Einsatz den Wiederaufstieg zu bewerkstelligen, um an der Spitze des österreichischen Sportgeschehens ihre Stärke zu beweisen.⁶⁶ Nicht ohne Grund zählte die Wiener-Hakoah, vermindert aber auch die Grazer, zu den erfolgreichsten und traditionsreichsten Sportvereinen in unserem Land, und konnte als erste österreichische Mannschaft den Meisterschaftstitel in der Professional-Liga 1924/25 für sich entscheiden, wie auch zur selben Saison in Wasserball und Hockey, oder als einer der ersten Vereine in Österreich internationale Tourneen veranstalten.⁶⁷ Dem GAK gelang es, diese Fußballmeistereif für ein Gastspiel in Graz zu gewinnen.⁶⁸

Der Abstieg der Wiener-Hakoah im Jahr 1927/28 hatte zwei Ursachen: Zum einen, da die Hakoah-Spieler durch die Erfolge in den Jahren zuvor „übermotiviert“ waren und zum anderen, weil bei der großen Tournee in die USA Hakoah-Spieler von amerikanischen Mannschaften umworben wurden und im eigenen Kader schlussendlich fehlten.⁶⁹ Anhand des zweitgenannten Grundes kann man von einem erfolgreichen „zionistischen Projekt“ sprechen. Das Ziel, in nationalen und internationalen Bewerben das Selbstbewusstsein zu stärken und die physischen Kräfte zu beweisen, war geglückt. Langfristig betrachtet, ist dieses Projekt jedoch leider gescheitert, denn wenn man unter diesem Vorhaben, via Sport und Fußball, einen Raum konstruieren wollte, der frei von Antisemitismus hätte sein sollen, weiß man, dass dies nicht gelang. Auf diese Art betrachtet, gestaltete sich das Projekt sogar kontraproduktiv, da der Antisemitismus vor allem im Sport durch rassistische Spieler und Fans zum Vorschein kam.⁷⁰

⁶⁶ Vgl. John/ Schulze (2005), S. 248.

⁶⁷ Vgl. John 1999, S. 205.

⁶⁸ Vgl. Grazer Tagblatt, 20.07.1926, S. 10.

⁶⁹ Vgl. John 1999, S. 207.

⁷⁰ Vgl. John/ Schulze (2005), S. 248.

6 Situation heute

6.1 Antisemitismus heutzutage am Fußballplatz

Auch heute sind leider oft noch immer rechtsradikale Tendenzen im Sport, vor allem auf Fußballplätzen, spürbar. Zwar kommt es selten zur öffentlichen Manifestation des Antisemitismus, jedoch schon zu Anleihen an die ehemalige NS-Rhetorik in unterschiedlichsten Formen, sowie nachahmende Diffamierungen der stark rechts geprägten Szene. Diese Vorkommnisse geschehen in Österreich vornehmlich in gewissen Traditionsvereinen von klein gehaltenen NS-Sympathisanten, die durch rechte Fan-Aktionen dem gesamten Verein enormen Schaden zufügen. Die österreichischen Vereine sind dazu auch sehr darauf bedacht, politische Bekundungen aus dem Stadion herauszuhalten, in dem sie für gewisse „Fans“ Stadionverbote aussprechen, doch auch dies ist teilweise sehr schwierig umzusetzen, da ein alternativer Weg ins Stadion trotzdem sehr oft gefunden wird.

Die Präsenz des Antisemitismus am Fußballplatz heutzutage lässt sich am besten durch medienwirksame Aktionen exemplifizieren. Der FC-Braunau-Fanklub Bulldogs positionierte sich zum Beispiel mit dessen Transparent vor der Mauer des ehemaligen KZ Mauthausen und ließ sich mit lachenden Gesichtern und Hitlergrüßen dabei fotografieren, wie auch Unbekannte 2004 vor dem Wiener Derby mit dem Spruch „Franz Stroschak Synagoge“ das Horr-Stadion (seit kurzem umbenannt in Generali-Arena) besprühten, oder vor dem Linzer Donaupark-Stadion der Spruch „Nie wieder Deutschland“ zu „Nie wieder Israel“ umgedichtet wurde.⁷¹ Die Liste derartiger antisemitischer Vorfälle könnte man leider noch lange weiterführen. Trotz intensiver Bemühungen aller österreichischen Fußballvereine, antisemitische Tendenzen auf den Fußballplätzen möglichst zu unterbinden, können leider unverändert in unregelmäßigen Abständen rechtsnationale Parolen gehört oder entsprechende Transparente gesehen werden, sehr oft nutzt hier allerdings die rechtsextreme Szene die Fußballsektoren als einfache Möglichkeit, um möglichst unentdeckt ihren politischen Aktionismus durchführen zu können.

⁷¹ Vgl. Rosenberger <http://legacy.ballesterer.at/heft/thema/antisemitismus-aktuell.html> [01.01.2021]

5.2 Stellungnahmen des GAK-Vorstandsmitglieds Matthias Dielacher und des GAK-Historiker Michael Rath im Interview

Wie man nun herauslesen konnte, neigte der alte GAK gerne dazu, sich rechten Tendenzen anzuschließen. In einer schriftlich geführten Stellungnahme gehen Matthias Dielacher und Michael Rath auf diese Problematik ein.

Auf die Frage, wie die beiden Experten die politische Gesinnung nach außen und innen vor und nach dem Anschluss aus derzeitiger Sicht beurteilen, ist eine einheitliche Meinung spürbar: Der alte GAK vertrat unbestritten eine antisemitische und deutschnationale Haltung. Trotzdem wird von beiden betont, dass das Grazer Bürgertum um die Jahre des Gründungsdatums 1902 mehrheitlich als ein „Bollwerk gegen das Slawentum“ verstanden wurde. Das Fest des „Deutschen Sängerbundes“ 1902 förderte diese deutschnationale Haltung der Vereinsgründer, die „in erster Linie antislawisch und nur sekundär antisemitischer Natur war“, wie es Mag. Dielacher erklärt. Historiker Rath weist neben der antisemitischen und deutschnationalen Schlagseite allerdings auch darauf hin, dass der GAK der Sportpionier der Steiermark schlechthin war und er als erster Verein viele Sportarten gleichsam in die Steiermark brachte. Für ihn war der GAK ein „Kind seiner Zeit“, dessen menschenverachtenden Verhaltensweisen auf keinen Fall entschuldigt werden, jedoch auf der anderen Seite der sportliche Wettkampf und die sportlichen Ausbildungen stets im Vordergrund standen.

Die Beziehung zwischen dem GAK und der jüdischen Hakoah kann man in diesem Kontext als „speziell“ bezeichnen, da von Seiten des GAK viele ambivalente Aspekte aufgewiesen wurden. An dieser Stelle differenzieren Dielacher und Rath die politische Grundeinstellung des Vereins vom sportlichen Wettkampf, in dem der GAK mit der Hakoah nie verfeindet, sondern lediglich rivalisiert war. Eine radikale politische Linie innerhalb der Vereinsführung war somit definitiv vorhanden, welche allerdings auf sportlicher Ebene weniger zum Vorschein kam.

Abschließend ist es meines Erachtens nach wichtig zu wissen, wo man den heutigen GAK politisch einordnen kann, sowohl den Verein selbst, als auch dessen Fans betreffend. Und auch hierbei stößt man von beiden Interviewpartnern auf dieselbe Antwort. Der GAK heute, verglichen zu damals, ist keiner Partei mehr zuzuordnen und lehnt daher zum Beispiel alle Sponsoringangebote politischer Parteien ab, um am

Ende als ein „weltoffener, überparteilicher Verein“⁷² dazustehen. Jegliche Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Naheverhältnisse werden penibel versucht zu verhindern, auch wenn dies mit leider noch immer teils rechtsextremen Fans beziehungsweise Fanggruppierungen erschwert wird. Laut Dielacher hat sich das politisch extreme rechte Spektrum trotzdem aus den Stadien immer weiter entfernt. Die 2005-2007 entwickelte „no politics-policy“ half dabei. Wie sich der Verein GAK1902 heutzutage nun tatsächlich darstellt, wird von Michael Rath ausgezeichnet beschrieben:

„Bei einer der Sitzungen zur Vorbereitung der Anmeldung des „GAC“ beim Fußballverband hat ein Teilnehmer zu mir gesagt: „Das Ziel muss sein, dass ein Verein aufgebaut wird, bei dem Du und ich Obmann sein könnten“, weil es nicht notwendig ist, über große eigene finanzielle Mittel zu verfügen. Bis jetzt ist das gut gelungen und diese Art des „Fanvereins“ wie wir sie im GAK 1902 haben ist an sich ein gewaltiges sportpolitisches Statement. Wir sind heute zwar nicht mehr der große Vorzeigeverein des Bundeslandes, aber wir sind stattdessen ein Vorzeigeverein für all jene von korrupten Machenschaften frustrierten Fußballfans, die die Hoffnung auf Wiederauferstehung ihres Vereins noch nicht aufgegeben haben.“⁷³

Dielacher und Rath erwähnen dabei auch, dass derzeit gerade aktiv an der Vergangenheitsbewältigung durch intensive Aufarbeitung in Kooperation mit der Karl-Franzens-Universität Graz in Form eines Forschungsprojektes mit dem Centrum für jüdische Studien an einer Dissertation gearbeitet wird, um die Verstrickung des GAK in den Nationalsozialismus ungeschönt und objektiv darzustellen.

⁷² DIELACHER, Matthias: Schriftliches Interview. Verfasst von Jonathan Pavek. Graz, 28. November 2020. [Transskript]

⁷³ RATH, Michael: Schriftliches Interview. Verfasst von Jonathan Pavek. Graz, 28. November 2020. [Transskript]

6 Fazit

Antisemitismus war ein Wegbegleiter für so gut wie jeden Menschen in dieser Zeit. Viele schlossen sich dieser Haltung an und zeigten Gefallen an den zahlreichen Kriegsverbrechen und unzähligen Massenmorden an politischen Gegnern und religiös „nicht Gleichgesinnten“, manch andere mussten ihr Leben lassen oder miterleben, wie vor eigenen Augen Familienangehörige gequält und getötet werden. Beschämenderweise bot gerade der Fußballplatz Menschen einen Ort für teils radikale politische Äußerungen. In diesem Sinne war die jüdische Hakoah mit der Idee nach körperlicher Fitness, Disziplin und Wehrhaftigkeit ein Pionier im Kampf gegen Assimilation und Antisemitismus. Mit unglaublicher Begeisterung für den Sport haben es die Mitglieder dieses Vereines geschafft, den NS-Rassenhass in Gedanken zu unterbinden und sich nur auf sich selbst zu fokussieren, um rein sportlich große Siege feiern zu können.

Mein Vater begann mich bereits in meinen ersten Lebensjahren auf den Platz der ‚Roten‘ mitzunehmen. Hand in Hand verfolgten wir die Spiele und mit wachsendem Alter begann mein Herz immer mehr für meinen GAK zu schlagen. Ab meinem dreizehnten Lebensjahr begann ich schließlich auch, mich in der sogenannten ‚Kurve‘ zu betätigen, um mit meinen Freunden lautstark den Verein anzufeuern. Politisch motiviert war unsere Unterstützung dabei zu keinem Zeitpunkt, was aber zum Glück auch leicht möglich war, denn wie ich aus meiner persönlichen jahrelangen Erfahrung jetzt weiß, war es unter den GAK-Fans nie wichtig, eine politische Meinung äußern zu wollen. Es gab und gibt nur uns - den Fanverein GAK! Uns als Einheit und uns als gemeinsames Team. Eine gemeinsame Idee. Sportlich und unpolitisch. Dafür bin ich dankbar.

Antisemitismus und viele andere politische radikale Strömungen haben den Sport und speziell den Fußballsport als Werkzeug der Manipulation missbraucht und massiv geschädigt. Unser Auftrag heute ist es daher, aus den begangenen Fehlern zu lernen.

Das was geschehen ist, darf nie wieder passieren. Dass dies jedoch jederzeit möglich ist, muss uns allen stets bewusst sein, und kann umso leichter geschehen, wenn man die begangenen Schrecken und Gräueltaten in Vergessenheit geraten lässt. Die Hakoah ist der „lebende“ Beweis, dass wir uns alle mit den jüdischen Vereinen der Vergangenheit im heutigen Alltag zu wenig beschäftigt haben. Was passiert ist, kann

man nicht mehr rückgängig machen. Jedoch kann man durch ein radikales Unterbinden jeglicher rassistischer und antisemitischer Tendenzen ein erneutes Aufkeimen faschistischer Herrschaftsformen verhindern.

Fußball bedeutet Leidenschaft. Fußball bedeutet dahinterstehen, in guten wie auch in schlechten Zeiten, und so soll es auch weiterhin beim GAK1902, wie auch allen anderen Fußballvereinen, bleiben. Und Fußball bedeutet, an etwas zu glauben, vor allem dann, wenn man nicht viel zu glauben hat.

Heutzutage sehe ich den Fußballplatz, trotz weiterhin einzelner radikaler Tendenzen, als einen Ort der Gemeinschaft voll Toleranz und Respekt an. Es erfüllt mich mit Freude, behaupten zu können, dass man sich am Fußballplatz, sei es von der Fanzone bis zum VIP-Bereich, mit vielen anderen euphorischen Fans und Freunden gemeinsam seinem Hobby widmen kann - frei von Rassismus und Intoleranz.

Interview

Stellungnahme über den GAK in der Zwischenkriegszeit

Interviewpartner:

Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der GAK G.m.b.H, Herr Mag. Matthias Dielacher und als GAK-Fan und ausgewiesener Experte der GAK Historie, Herr Mag. Michael Rath

Frage 1: Der GAK war bereits in der Zwischenkriegszeit bekannt für seine deutschnationale Haltung und seine teilweise antisemitischen Äußerungen. Wie beurteilen Sie die politische Gesinnung nach innen und außen des damaligen GAK 1902 vor und nach dem Anschluss aus derzeitiger Sicht eines offiziellen GAK Vorstandsmitglieds beziehungsweise beide als bekannte Kenner der GAK-Historie?

Matthias Dielacher: *Die deutschnationale Prägung des Vereins ist für die Gründungsphase unbestritten. Die Vereinsgründung fällt mit Juli 1902 zeitlich exakt mit dem „Deutschen Sängerbund- Fest“ zusammen. Diese deutschnationale Massenveranstaltung wurde gezielt in Graz abgehalten um, wie man sagte, die Stadt als „Bollwerk gegen das Slawentum“ zu stärken. Das antislawische Stimmungsbild war allgegenwärtig. Schätzungen zufolge waren rund 30% der damaligen Stadtbevölkerung slowenischer Abstammung, wobei alles unternommen wurde slowenisch als Umgangssprache in der Stadt zu unterbinden. Die deutschnationale Haltung der Vereinsgründer war also in erster Linie antislawisch und nur sekundär antisemitischer Natur. Interessant ist, dass der so genannte „Arierparagraph“ bereits wenige Monate nach der Gründung insofern aufgeweicht wurde, als dass Personen ohne „arische Abstammung“ eine Mitgliedschaft ohne Stimmrecht eingeräumt wurde. Hier dürfte man die deutschnationale Theorie der Lebensrealität im Graz des Jahres 1902 angepasst haben. Nach dem Krieg entwickelten die deutschnationalen Tendenzen eine ganz andere Dynamik. Hier tritt, wie in vielen anderen Vereinen auch, die Leichtathletik in den Vordergrund. Aber auch im Fußball wird eine Radikalisierung spürbar.*

Michael Rath: *Um die antisemitische und deutschnationale Grundhaltung vieler GAK-Funktionäre und –Mitglieder verstehen zu können, ist ein Blick in die unmittelbare Gründungszeit des GAK notwendig. Der GAK ist der Sportpionier der Steiermark schlechthin. Nicht nur, dass er viele Sportarten gleichsam in die Steiermark gebracht hat (der Fußball für den der Verein heute noch bekannt ist, zählte nicht dazu, auch nicht Tennis, die zweite heute bekannte Sportart – dafür aber viele andere, darunter auch Basketball), hat er auch dem „Sport“ (im Gegensatz zum damals verbreiteten „Deutschen Turnen“) den – so darf man unbescheiden sagen - entscheidenden Impuls in der Steiermark gegeben.*

Eine wesentliche Wurzel dieses Sports, meinetwegen der „Leibesübungen“ an sich, stellt aber eben dieses „Deutsche Turnen“ nach Jahn dar. Einige der Gründungsmitglieder und auch der Aktiven wie Funktionäre der Zwischenkriegszeit waren auch Mitglieder in Turnvereinen bzw. studentischen Burschenschaften. Ein „Sportverein“ wurde damals wesentlich vor dem Hintergrund dieser damals schon rund 50 Jahre währenden „Tradition“ gedacht. Das klingt teilweise in den Begrifflichkeiten die für Zusammenkünfte oder Funktionen („activitas“, „Alte Herren“ usw.) verwendet wurden mit. Der GAK hat eindeutig seine Wurzeln im Grazer

Bürgertum. Viele Hochschüler und Unternehmer zählten zu seinen Unterstützern und Mitgliedern. Jeder „Sportverein“ dieser Zeit speiste sich aus dieser Quelle. Die zahlenmäßig riesige Gruppe der Arbeiter war weder wahlberechtigt, noch hatte sie Zugang zu höherer Bildung, z.B. der Universität, und – was am schwersten wog - sie hatte auch nicht die Freizeit, die für sportliche Betätigung Voraussetzung ist. Es ist daher durchaus bemerkenswert, dass der erste Arbeiterturnverein in Graz schon 1904 gegründet wurde. Der älteste Arbeitersportverein, der AAC folgte erst nach dem 1. Weltkrieg. Die österreichischen „deutschen Turner“ hatte in ihren Satzungen aber spätestens seit den ausgehenden 1880er-Jahren Arierparagraphen eingeführt (was auch zur Spaltung des „Turngaues XV“ führte – es kam zur Gründung des „Deutschen Turnerbundes 1889“ der sich von Österreich aus auch in Deutschland etablierte), der „Nichtdeutschen“ die Aufnahme verweigerte (betroffen waren also nicht nur Menschen jüdischen Glaubens sondern auch z.B. Slawen, weiters kam es auch zum Ausschluss von „Anhängern internationaler Richtungen“ = Sozialisten).

Graz bzw. das Grazer Bürgertum verstand sich um 1900 mehrheitlich auch als „Bollwerk gegen das Slawentum“. Diese Rolle, „südliche Grenze des deutschen Sprachraums“ bzw. des „deutschen Volkstums“ zu sein, förderte antislawische und deutschnationale Ansichten. Das Fest des „Deutschen Sängerbundes“ 1902 in Graz (für das u.a. die alte Messehalle errichtet wurde) war ein Symbol dieses auch deutlich nach Außen gezeigten „Deutschen Volkstums“. Es verwundert daher nicht, dass die Gründer und Träger des GAK, die diesem Bürgertum entstammten, auch politisch vielfach deutschnational und nicht wenige auch antisemitisch eingestellt waren.

Als in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg sich die Möglichkeit für politische Mitbestimmung auch der nichtbesitzenden Bevölkerung und der Frauen stark verbesserten, Arbeitnehmerschutz eingeführt wurde und auch Bildung für breitere Gesellschaftsschichten zugänglich wurde, wurde auch die Sport- und Kulturlandschaft „bunter“. Zu dieser Zeit war der Verein eine Bastion des Grazer Bürgertums in bewegten Zeiten. Er prägte das gesellschaftliche Leben der Stadt mit und seine Funktionäre genossen hohes gesellschaftliches Ansehen. Es gab aber auch erstmals soetwas wie eine „nichtbürgerliche Konkurrenz“ – vielleicht hat auch dieser Umstand zur besonderen Bewahrung der Wurzeln im GAK beigetragen. Als damals größter Allround-Sportverein der Steiermark wies der Verein jedoch auch einige politische „Schattierungen“ auf. Im Sport war er „unpolitisch“, dennoch waren seine leitenden Köpfe oft im christlich-sozialen oder deutschnationalen Sinne politisch zu verorten. GAK-Sportler und –Funktionäre leisteten wesentliche Arbeit in der Gründung und Leitung von Sportverbänden, die Leichtathleten und Schwimmer zählten zur österreichischen Elite und auch im Hand- und Fußball war der GAK die Nummer 1 des Bundeslandes und brauchte den Vergleich mit den führenden Wiener Vereinen nicht zu scheuen. Viele Funktionäre wurden für ihre Verdienste um den Sport daher auch zurecht geehrt. Dass diese Ehrungen, manche NS-nahe Funktionäre betreffend, heute kritisch gesehen werden, stellt für uns als Vereinsmitglieder jedenfalls auch einen Auftrag dar, uns mit unserer Geschichte zu befassen.

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass der GAK immer ein „Kind seiner Zeit“ war – was menschenverachtende Verhaltensweisen nicht entschuldigt – und bis zur NS-Zeit sicher eine stark deutschnationale und jedenfalls antisemitische Schlagseite aufwies, dass aber der sportliche Wettkampf und die sportliche Ausbildung stets im Vordergrund standen und die politischen Ansichten der Funktionäre üblicherweise als deren „Privatmeinung“ keinen oder kaum Einfluss auf die sportliche Arbeit in Verein, Wettkampf und Verband nahm. Wenn das doch der Fall war, so ist dies rückblickend klar zu benennen und zu verurteilen.

Frage 2: Und wie bewerten Sie in diesem Kontext die spezielle „Beziehung“ zwischen der Hakoah und dem GAK in dieser Zeit?

Matthias Dielacher: *Das Verhältnis wurde natürlich durch die antisemitische Grundeinstellung vieler Vereinsmitglieder negativ geprägt, weist aber durchaus ambivalente Aspekte auf. Die Tatsache, dass die Spieler der Hakoah beim Fest zum Abschied des GAK- Tormanns und zukünftigen WAC- Spielers Rudi Hiden nicht nur anwesend waren, sondern auch der Hakoah-Kapitän eine Festansprache hielt, lässt daran zweifeln, ob die politische Linie der Vereinsführung auf sportlicher Ebene tatsächlich in ihrer Radikalität gelebt wurde.*

Michael Rath: *In der – sportlichen – Beziehung des GAK zur Grazer Hakoah hat der Verein leider genau diese angesprochene „Privatmeinung“ nach außen getragen. Die Verweigerung des „Shakehands“ durch den (vormaligen Sturm-)Spieler Diamant ist eine solche Ungeheuerlichkeit, auch der Werbelauf der Leichtathleten für ein „Ja!“ bei der Abstimmung über den Anschluss ist eine solche unverzeihliche Verhaltensweise. An dieser Stelle sei jedoch festgehalten, dass der Sport in der Zwischenkriegszeit sehr stark politisch aufgeladen war – das Sozialistische Lager betrieb Sport in eigenen Verbänden, getrennt vom „bürgerlichen“ – wie überhaupt alle Lebensbereiche in einem Maß politisiert waren, wie es heute nicht mehr vorstellbar erscheint. Der GAK hat sich in dieser Polarität eindeutig auf die bürgerliche Seite gestellt (mit ihm u.a. auch Sturm, der Grazer Sportklub Straßenbahn und die Hakoah). Dass aber viele Sportler und auch Funktionäre durchaus politisch anders eingestellt waren als es die „offizielle Vereinslinie“ war, versteht sich aber auch damals von selbst. Weil beim GAK der Sport eindeutig und unzweifelhaft an erster Stelle stand, war das „Verhältnis“ zur Hakoah Graz das zu einem sportlichen Konkurrenten. Da der Schwimmsport außer im GAK vor allem von der Hakoah auf hohem Niveau betrieben wurde, war hier der Kontakt der Sportler zueinander wohl enger als z.B. zu den Fußballern. Nach dem üblen Beginn mit antisemitischem Verhalten normalisierten sich die sportlichen Beziehungen aber rasch. Die Vereine waren Rivalen, aber keine Feinde. Nicht zufällig wurde in der 25-Jahres-Jubiläumsschrift auf der einen Seite der Stolz auf den nach wie vor bestehenden Arierparagraphen zum Ausdruck gebracht, zugleich aber auf die Wimpelgeschenke von Hakoah Graz und Hakoah Wien verwiesen.*

Frage 3: Würden sie die oft zitierte Widersprüchlichkeit betreffend des deutschnationalen Gedankenguts der damaligen Funktionäre und Spieler ausnahmslos bestätigen, oder gab es innerhalb des Vereins unterschiedliche Strömungen zur politischen Ausrichtung?

Matthias Dielacher: *Wie bereits beschrieben, gab es natürlich unterschiedliche Strömungen. Auch wenn es dafür keine Belege gibt, ist anzunehmen, dass die politischen Differenzen zwischen Deutschnationalen und Christlich-Sozialen das Vereinsleben nicht unberührt ließen.*

Michael Rath: *Jedenfalls waren christlich-soziale Funktionäre (Ircher) genauso vertreten wie deutschnationale (Arbeiter). Besonders bemerkenswert ist der Fall des legendären Stürmerduos Gaber/Ptacek: der gebürtige Wiener Ptacek war Sozialist und wurde mehrfach wegen Skandierung staatsfeindlicher Parolen inhaftiert. Schließlich wurde er sogar ins KZ Dachau deportiert. Sein Stürmerkollege Otto Gaber war hingegen Nationalsozialist. Der Historiker*

Iber beschreibt, dass sich Gaber für die Entlassung Ptaceks aus dem KZ Dachau sehr ins Zeug gelegt hat, genauso wie nach dem Krieg Ptacek im Prozess gegen ehemalige Nationalsozialisten („Entnazifizierung“) als Entlastungszeuge für Gaber auftrat. Gerade weil diese Episode so bemerkenswert ist, vermute ich, dass sie aber eher die Ausnahme darstellt und nicht die Regel. Hier ist aber jedenfalls im GAK noch viel aufzuarbeiten. Tatsache ist jedoch unzweifelhaft, dass sich die weitaus überwiegende Mehrheit von Sportlern und Sportlerinnen, Funktionären und – soweit bekannt – Mitgliedern in der NS-Zeit nicht politisch für oder gegen das Regime hervortaten. Das GAK-Mitglied Alfons Gorbach (ÖVP-Bundeskanzler von 1961 – 1964) war neben Stürmer Josef Ptacek der einzige mir bekannte KZ-Häftling aus den Reihen des GAK. Dem stehen mit Armin Arbeiter (eingestuft als „minderbelastet“) und vor allem dem Gauleiter in der illegalen Zeit der NSDAP, Raimund Held (ein erfolgreicher GAK-Leichtathlet) und der Kreisführer des Dt. Reichsbundes für Leibesübung, Karl Helfrich (Leichtathlet und vor allem Schwimm- und Wassersprung-Pionier), gegenüber. Wie aus diesen zahlenmäßig wenigen Beispielen deutlich wird, war die riesige Überzahl der Vereinsangehörigen weder in die eine, noch in die andere Richtung auffällig, andernfalls hätte der GAK auch nicht sofort nach dem Krieg wieder seine Vereinstätigkeit aufnehmen können. Natürlich wurden unmittelbar nach Kriegsende für alle Sparten unbelastete und unverdächtige Funktionäre eingesetzt. Im Verein ist dieses Thema gerade Gegenstand einer Zusammenarbeit mit dem Centrum für Jüdische Studien, wo mögliche Verstrickungen nun endlich aufgearbeitet werden sollen.

Frage 4: Verglichen zur politischen Ausrichtung vom GAK zur damaligen Zeit, wo sehen Sie den GAK 1902 heute, was die politische Einstellung betrifft, sowohl dem Verein als auch dessen Fans betrifft?

Matthias Dielacher: Der GAK ist heute ein weltoffener, überparteilicher Verein. Alle politische Fraktionen der Stadt haben bekennende GAK- Fans in ihren Reihen. Eine Zuordnung oder ein Naheverhältnis zu einer bestimmten Gruppierung möchten wir als Verein jedenfalls verhindern. So lehnen wir zum Beispiel alle Sponsoringangebote politischer Parteien ab.

Michael Rath: Ich bin seit rund 40 Jahren glühender GAK-Fan und war vor rund 20-25 Jahren auch in der Fanszene aktiv bzw. gut vernetzt. Heute blicke ich mit größerer Distanz auf die Fangruppen des GAK, aber meine Einschätzung ist, dass damals wie heute alle politischen Richtungen annähernd im Prozentsatz des Wahlverhaltens der männlichen Bevölkerung auch im GAK vertreten sind. Bei der Fanszene fällt mir deutlich auf, dass in meiner Jugend die rechten bzw. bisweilen rechtsextremen Fans bzw Fangruppe stärker den Ton angaben. Heute ist die Mehrheit der „Kurve“ mit Sicherheit nicht diesem politischen Lager zuzurechnen, im Gegenteil.

Der Verein als solcher ist natürlich keiner Partei zuzuordnen, aber sicher in der sogenannten „politischen Mitte“ festzumachen. Er wendet sich klar gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, steht für eine inklusive Gesellschaft und Jugendförderung wie auch seriöse Finanzgebarung, sprich: Einhaltung aller Regeln und Gesetze.

In Graz ist der GAK – anders als in der Zwischenkriegszeit oder den 50er-, 60er- und beginnenden 70er-Jahren (bezeichnend: 1970 war der GAK im Fußball, im Eishockey, im Tennis bei Damen und Herren, im Basketball und im Wasserball in der höchsten österreichischen Spielklasse vertreten und feierte österreichische Meistertitel im Tennis-Doppel der Herren, als erster Nichtwiener Verein im Wasserball und bei den Turmspringern)

– mittlerweile der „kleinere Verein“ in Fußball und Basketball, im Turmspringen ist er der einzige steirische Verein und im Tennis nach wie vor eine – aber längst nicht mehr „die“ steirische Größe. Dieser Bedeutungsverlust hat aber nicht nur Nachteile. Bei einer der Sitzungen zur Vorbereitung der Anmeldung des „GAC“ beim Fußballverband hat ein Teilnehmer zu mir gesagt: „Das Ziel muss sein, dass ein Verein aufgebaut wird, bei dem du und ich Obmann sein könnten“, weil es nicht notwendig ist, über große eigene finanzielle Mittel zu verfügen. Bis jetzt ist das gut gelungen und diese Art des „Fanvereins“ wie wir sie im GAK 1902 haben ist an sich ein gewaltiges sportpolitisches Statement. Wir sind heute zwar nicht mehr der große Vorzeigeverein des Bundeslandes, aber wir sind stattdessen ein Vorzeigeverein für all jene von korrupten Machenschaften frustrierten Fußballfans, die die Hoffnung auf Wiederauferstehung ihres Vereins noch nicht aufgegeben haben.

Damals wie heute steht aber sicher der Sport im Mittelpunkt. Der GAK ist nicht die „Friedhofstribüne“ des WSC oder die „Plüschponybande“ der Vienna - wir sind GAK...

Weil heute der Advent beginnt: könnte ich einen „politischen Wunsch ans Christkind“ äußern, wäre dieser, dass sich eine der vielen im Verein engagierten Frauen auch bereit erklärt, im Vorstand mitzuarbeiten, um dadurch den vielen ehrenamtlichen Helferinnen symbolisch „ein Gesicht zu geben“ und bildlich „eine Stimme zu verleihen“.

Frage 5: Abschließende Frage zur Vergangenheitsbewältigung: Gibt es aktuell Aktivitäten des Vereins, die sich kritisch mit der nationalsozialistischen Vergangenheit vom GAK auseinandersetzt, oder gibt es Initiativen, die ein neuerliches Abrutschen in die rechte Szene, welches bei vielen anderen Vereinen heutzutage leider immer wieder beobachtet werden kann, aktiv verhindern? Und welche Möglichkeiten stehen nach Ihrer beiden Meinung grundsätzlich den Vereinen zur Verfügung, radikale Tendenzen innerhalb der Fangruppen vorausschauend zu verhindern?

Michael Rath: Wir beschäftigen uns vereinsintern schon länger mit der Aufarbeitung unserer Vergangenheit. Als Funktionär stößt man da natürlich sowohl zeitlich als auch fachlich an seine Grenzen. Die eigene emotionale Nähe zur Materie führte mich letztlich zur Entscheidung, das Kapitel des NS- Vergangenheit im Sinne der Objektivität extern untersuchen zu lassen. Diesbezüglich haben wir eine Diplomarbeit bei der Uni- Graz in Auftrag gegeben und werden diese entsprechend finanziell unterstützen.

Was die Fanszene betrifft, so hat man als Funktionär natürlich nur begrenzten Einfluss. Ich beobachte allerdings seit geraumer Zeit eine positive Entwicklung im organisierten Teil der Kurve. In meiner Jugend führten rassistische bzw. rechtsextreme Äußerungen innerhalb der Szene zu regelmäßigen Konflikten. In den Jahren 2005-2007 wurde eine Art „no politics-policy“ entwickelt. Personen aus dem politisch extrem rechten Spektrum sind dadurch zwar nicht ganz aus dem Vereinsumfeld verschwunden; sie spielen aber keine Rolle mehr in der aktiven Szene, stehen abseits der Kurve und verzichten im Stadion auf politische Äußerungen. Es werden immer wieder Forderungen erhoben, gegen solche Personen Stadionverbote zu erlassen. Das sehe ich eher problematisch. Stadionverbote dienen als Konsequenz für Fehlverhalten im Rahmen der Spiele oder des Vereinslebens. Ein Ausschluss ohne Tatbegehung, also alleine auf den Verdacht einer radikalen politischen Gesinnung hin, halte ich für schwer bedenklich. Rechtsextreme Äußerungen oder Aktionen im Stadion hätten heute aber unweigerlich einen Ausschluss von allen Vereinsaktivitäten zur Folge.

Matthias Dielacher: Wie schon angedeutet bin ich in das Projekt mit dem Centrum für Jüdische Studien der UNI-Graz, das sich mit der Verstrickung des GAK in den NS beschäftigt, involviert. Darüber hinaus weiß ich, dass in der Kurve von der deutlichen Mehrheit immer wieder auch konkret gegen rechte Umtriebe eingeschritten wird.

Mein inklusives Lieblingsprojekt ist das GAK-Specials-Team, auch weil es am Platz des mir ebenfalls wichtigen FK Austria/Puch Graz trainiert ;)

Ich bedanke mich herzlich für das Gespräch!

Literaturverzeichnis

Primärquellen:

Arbeiterwille (1924)

Arbeiterwille (1922)

Arbeiterwille (1923)

Grazer Tagblatt (1926)

IRCHER, Franz: Von der Wiege bis zum silbernen Jubeljahr, aus: Mitteilungen des Grazer Athletik-Klub Nr. 10 (1927)

Kleine Zeitung (1938)

Kleine Zeitung (1958)

Tagespost (1958)

Wiener Morgenzeitung (1923)

Die Stimme (1929)

Sekundärquellen:

ENGLELE, Robert: Fußball in Graz. https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Damals_in_der_Steiermark/Fu%C3%9Fball_in_Graz [5.2.2020]

GARBER, Dominik Sebastian: Hakoah Graz. Einer der größten Sportvereine der Steiermark in der Zwischenkriegszeit und seine antisemitische Umwelt. Diplomarbeit. Karl-Franzens-Universität Graz. 2019.

HACHLEITNER, Bernhard: Sportfunktionäre und jüdische Differenz: De Gruyter Oldenbourg 2018

HALBREINER, Heimo: Hoppauf Hakoah - oder: Als Hakoah noch Sturm Graz und G.A.K. besiegte. http://david.juden.at/kulturzeitschrift/50-54/Main%20frame_Artikel53_Halbrainer.htm [21.2.2020]

IBER, Walter: Erst der Verein, dann die Partei. Der sterische Fußball und seine Traditionsclubs im Nationalismus. Band 29. Graz: Leykam. 2016.

IBER, Walter M./ KNOLL, Harald: Stadt in Bewegung. Turnen und Sport im Graz der Zwischenkriegszeit. In: Bouvier, Friedrich u.a. (Hg.): Historisches Jahrbuch der Stadt Graz. Graz 1918 bis 1938. Graz: Leykam. 2018.

FRIETSCH, Martina: Antisemitismus in Verschwörungsideologien. <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/verschwörungstheorien/pwiejudenundverschwörungstheorien100.html> [13.02.2021]

JOHN, Michael: Aggressiver Antisemitismus im österreichischen Sportgeschehen der Zwischenkriegszeit. Manifestationen und Reaktionen anhand ausgewählter Beispiele. 1999.

JOHN, Michael/ SCHULZE-MARMELING, Dietrich (Hg.) u.a.: Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball. Göttingen: Verlag Die Werkstatt GmbH 2005.

KIENESSEL, Herbert: Die Ballsaison ist eröffnet!. Fußball im auslaufenden 19. Jahrhundert in Graz. <http://gakarchiv.at/content/1894.pdf> [03.2014]

KUTSCHERA, Ambrosius: Saison 1923/24.
http://www.austriasoccer.at/data/nat/1920_29/192324.html [24.10.2020]

LAMPRECHT, Gerald: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung-Auslöschung-Annäherung. 2004.

Rath, Michael: Geschichte des Grazer AK. Gründungszeit (1902-1918).
<https://www.grazerak.at/geschichte/geschichte-1902-1918> [09.02.2020]

Rath, Michael: Geschichte des Grazer AK. Der GAK in der NS-Zeit (1938-1945).
<https://www.grazerak.at/geschichte/gak-ns-zeit-1938-1945> [9.2.2020]

RIENESSEL, Herbert: Der Grazer Athletiksport Club im Jahre 1902.
<http://gakarchiv.at/content/gak1902.html> [13.2.2020]

ROBAUSCH, Michael: „Der Herr Reichssportführer hat es nicht vermocht...“. In: derStandard, 10.03.2017.

ROSENBERGER, Jakob: Antisemitismus aktuell.
<http://legacy.ballesterer.at/heft/thema/antisemitismus-aktuell.html> [01.01.2021]

SCHMIDT, Robert: Blick in die Vergangenheit des Grazer Athletiksport-Klubs.
<https://geschichtegak.jimdofree.com/> [13.2.2020]

SCHWAIGER, Gerald: Anpfiff zum Jubiläum.
http://gakarchiv.at/content/krone_20140323.jpg [9.2.2020]

SCRIBA, Arnulf: Der “Arierparagraph”. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung/ariereparagraph.html> [11.20.2020]

WARMBOLD, Thyll: Die ‘Arisierung’ des deutschen Sports im Nationalsozialismus.
<http://www.user.gwdg.de/~terhoeve/HA%20Arisierung.pdf> [03.2007]

Selbständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich diese vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Gießen, 2.7.2021

Ort, Datum

Jonathan Löwe

Unterschrift